

MUSEUM SCHLOSS HOMBURG

in einfacher Sprache



OBERBERGISCHER KREIS
SCHLOSS HOMBURG

Herzlich Willkommen auf Schloss Homburg!

Wir wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt. Sie können das Schloss besuchen und sich die Ausstellung ansehen. Sie können auf den Turm hinauf steigen. Machen Sie einen Spaziergang rund um das Schloss. Oder setzen Sie sich in den Garten. Es gibt viel zu entdecken!

Hier finden Sie alle wichtigen Informationen für Ihren Besuch. Auf dem Plan (Seite 6-7) können Sie sehen, wo alles zu finden ist. Alles hat eine Nummer. Einige von den Nummern werden hier auch genannt. Sie stehen in den Klammern.

Adresse:

Museum und Forum Schloss Homburg
Schloss Homburg 1
51588 Homburg
Telefon 02293 9101-0
E-Mail schloss-homburg@obk.de
www.schloss-homburg.de

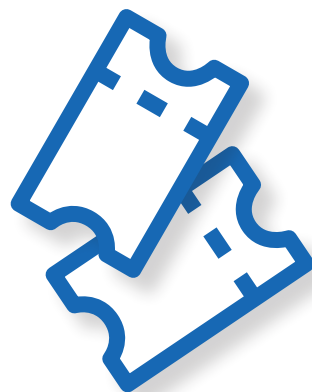
Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag von 11-18 Uhr



Eintritt:

Erwachsene	6,00 Euro
Ermäßigter Eintritt	3,50 Euro



Das sind:

- Kinder und Jugendliche von 6 bis 17 Jahren
- Schüler und Schülerinnen
- Studierende
- Menschen mit Behinderung ab einem Grad von 50 Prozent
- Menschen, die einen Oberberg-Pass haben
- Menschen, die Wehrdienst bei der Bundeswehr machen
- Menschen, die eine Ausbildung machen
- Menschen, die eine Ehrenamts-Karte NRW haben
- Mitglieder von dem Deutschen Museums-Bund

Familien-Karte I 15,00 Euro

2 Eltern oder Großeltern mit bis zu 5 minderjährigen Kindern

Familien-Karte II 10,00 Euro

1 Elternteil oder 1 Großelternteil mit bis zu 2 minderjährigen Kindern

Keinen Eintritt zahlen:

- Kinder von 0 bis 5 Jahren
- Menschen mit dem ICOM Mitglieds-Ausweis
- Busfahrer von Reise-Gruppen
- Begleit-Personen von Menschen mit Behinderung mit dem Merkzeichen B

Führungen:

können gebucht werden unter 02293 9101-17
oder muspaed@obk.de

Essen und Trinken:

Es gibt das Restaurant „Kai's Restaurant“
im Roten Haus (9).



Öffnungszeiten:

Montags geschlossen

Dienstag bis Sonntag, Feiertag 11-18 Uhr

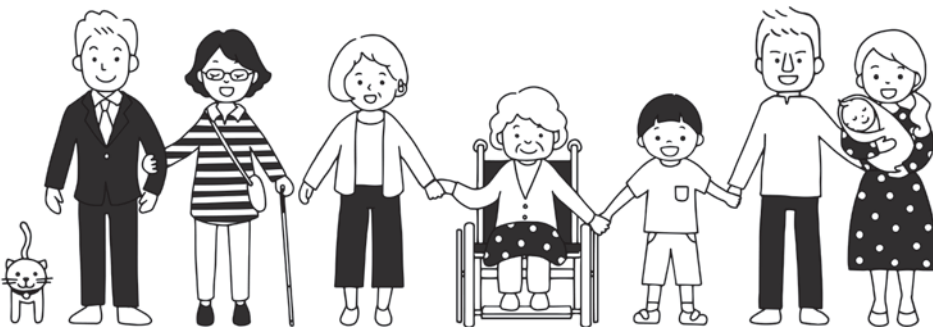
Telefon 02293 815508

www.kais-restaurant.de



Parken:

Es gibt Besucher-Parkplätze und einen Bus-Parkplatz.
Der Parkplatz für Menschen mit einer Gehbehinderung
liegt oben am Schloss. Bitte an der Schranke klingeln.



Barrierefreiheit:

Schloss Homburg liegt auf einem kleinen Berg.

Vom Parkplatz aus muss man hinauf gehen.

Das Schloss hat keinen Aufzug. Es gibt viele Treppen und Stufen.

Das Foyer (2) und das Forum (3) sind barrierefrei.



WC:

Es gibt ein barrierefreies WC
im Untergeschoss vom Foyer (2)
und im Landschaftshaus (9).



Klapp-Stuhl:

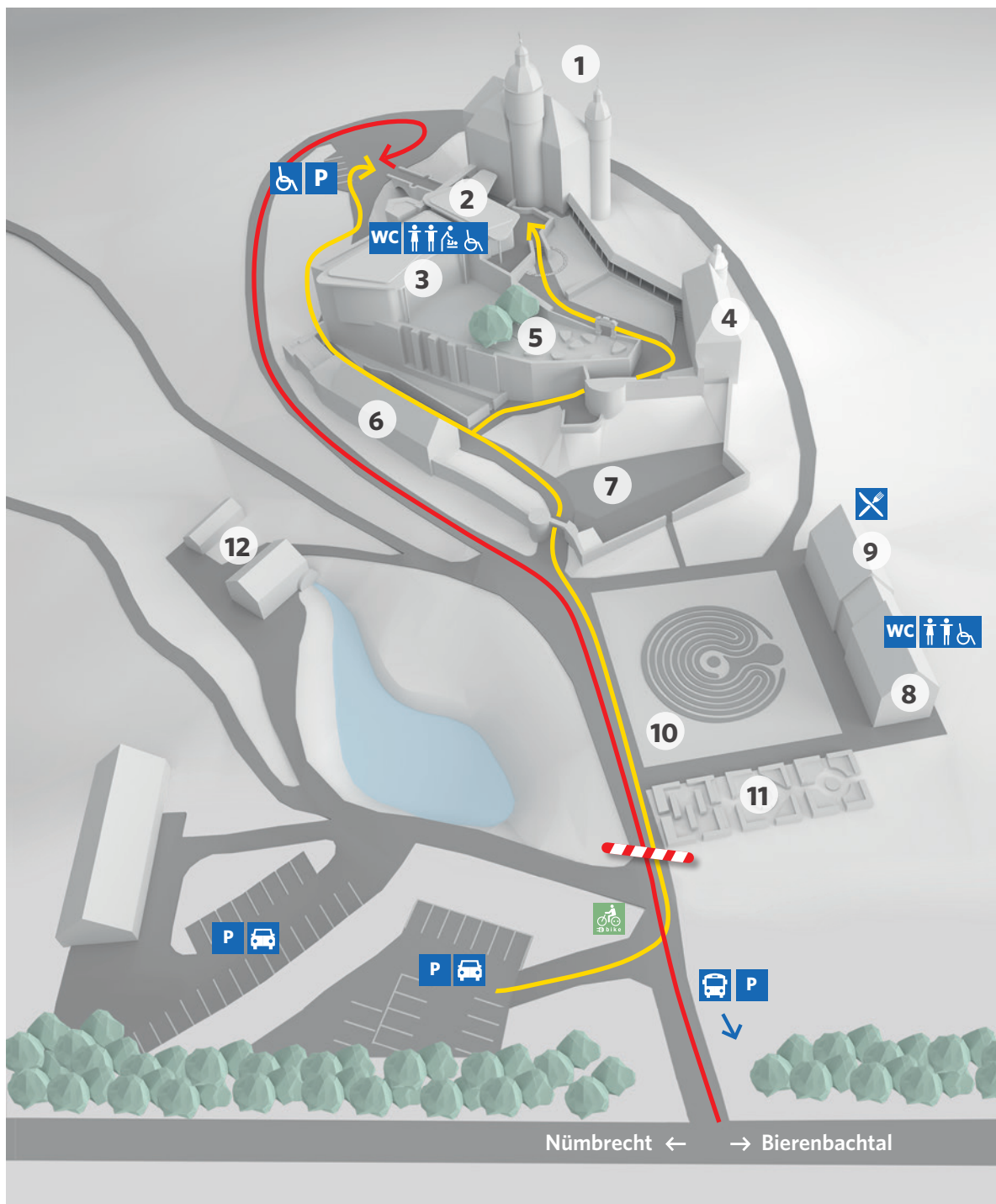
Menschen mit einer Gehbehinderung können einen kleinen
Klapp-Stuhl ausleihen. Er hilft beim Gehen und Ausruhen.

Blinden-Führhunde:

Blinden-Führhunde können mitgebracht werden.



LAGEPLAN



1 Schloss

Museum

2 Foyer

Eingang, Kasse, Museumspädagogik, Museumsshop

3 Forum

Ausstellungen, Neue Orangerie, White Cube, Gartenzimmer

4 Forsthaus

Museum

5 Barockgarten

6 Verwaltung

Kultur- und Museumsamt

7 Zwinger

8 Rotes Haus

Biologische Station Oberberg

9 Landschaftshaus

Kai's Restaurant

10 Rasenlabyrinth

11 Grünes Klassenzimmer

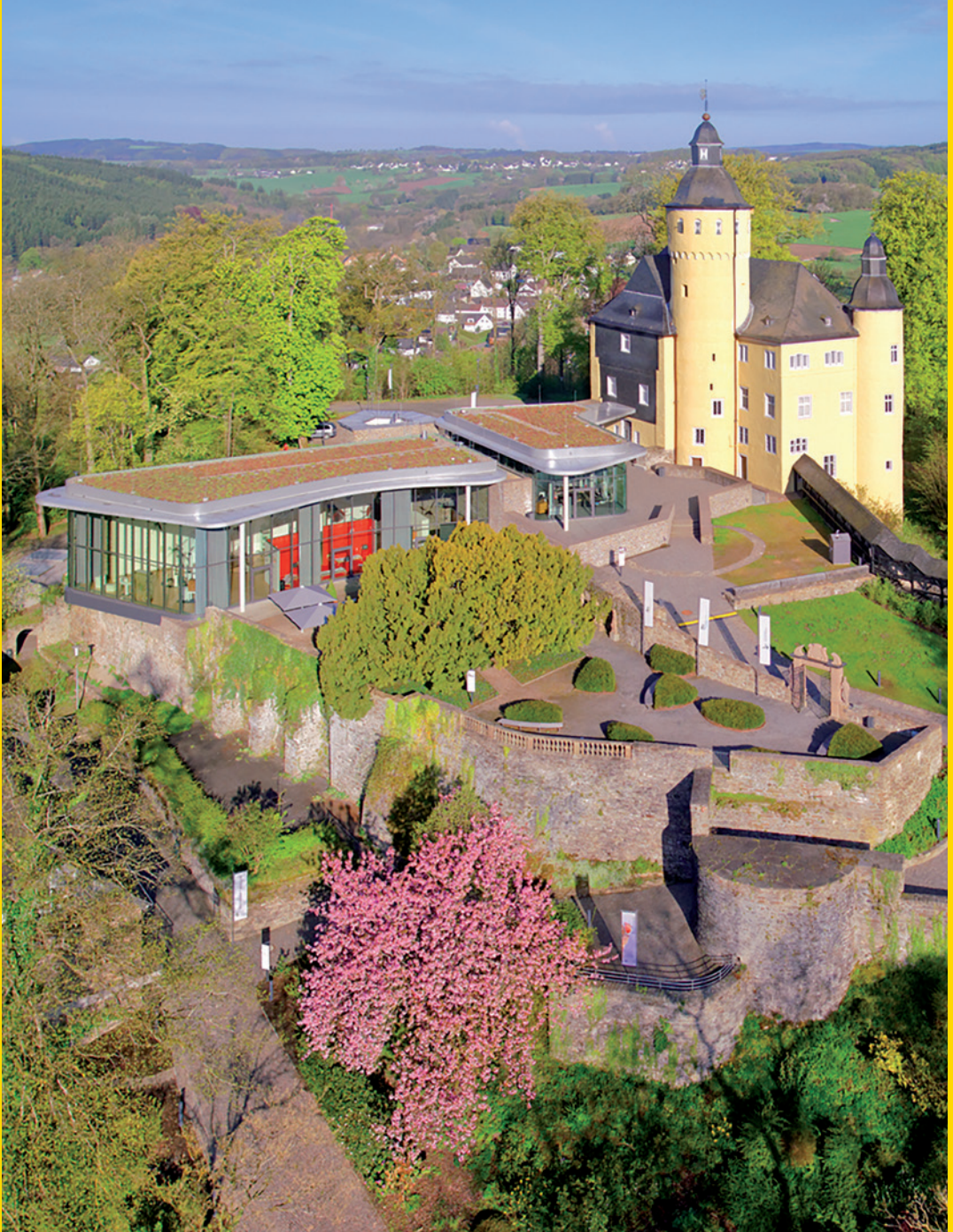
12 Mühle und Bäckerei

Ausstellungen

→ Weg für Fußgänger

→ Weg zum Parkplatz für schwerbehinderte Menschen

SCHLOSS HOMBURG



Museum und Forum Schloss Homburg

Burg oder Schloss?

In dem Namen Schloss Homburg stecken zwei Wörter:
Schloss und Burg.

Burgen gab es schon vor über 1000 Jahren.

Die Zeit damals nennt man Mittelalter.

Eine Burg steht oft auf einem Berg.

Eine starke, hohe Mauer schützt die Burg-Bewohner.

Von einem hohen Turm aus kann man das Land beobachten.

Im Mittelalter gibt es viele Kriege zwischen den Burg-Herren.

Das sind mächtige Leute. Sie beherrschen das Land um die Burg.

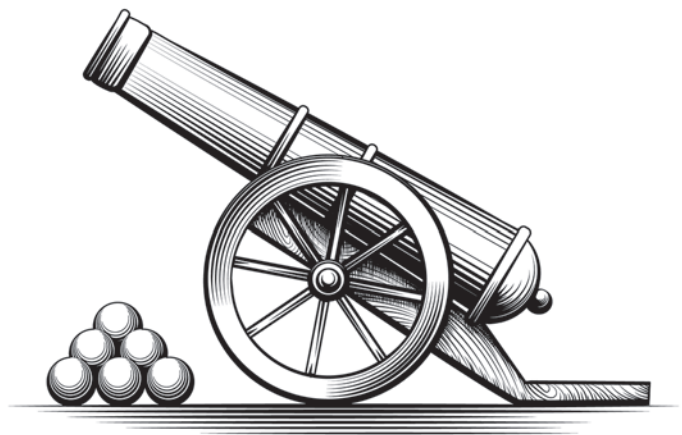
Dort leben Bauern und Handwerker. Die Burg bietet allen Schutz.

Sie lässt sich gut verteidigen. So hat es auch auf der Hom-Burg
angefangen. Zuerst stand hier also eine Burg.

Später haben die Menschen die Kanone erfunden.

Kanonen-Kugeln zerstören auch die dicksten Mauern.

Eine Burg konnte niemanden mehr schützen.



SCHLOSS HOMBURG

Die Burg-Herren haben nun lieber Schlösser gebaut. Mit vielen Zimmern und einem großen Park. Alles ist teuer eingerichtet. Der Schloss-Herr will allen zeigen: Ich bin reich und mächtig. Die Zeit mit den größten und schönsten Schlössern heißt Barock. Das ist die Zeit vor etwa 300 Jahren. Auch die Hom-Burg wird nun umgebaut. Neue Gebäude-Teile kommen dazu. So entsteht das Schloss: Schloss Homburg. Es gehört der Familie von den Grafen von Sayn-Wittgenstein.



Schloss Homburg gemalt von R. Tietzen, 1901

Aus welcher Zeit stammt Schloss Homburg?

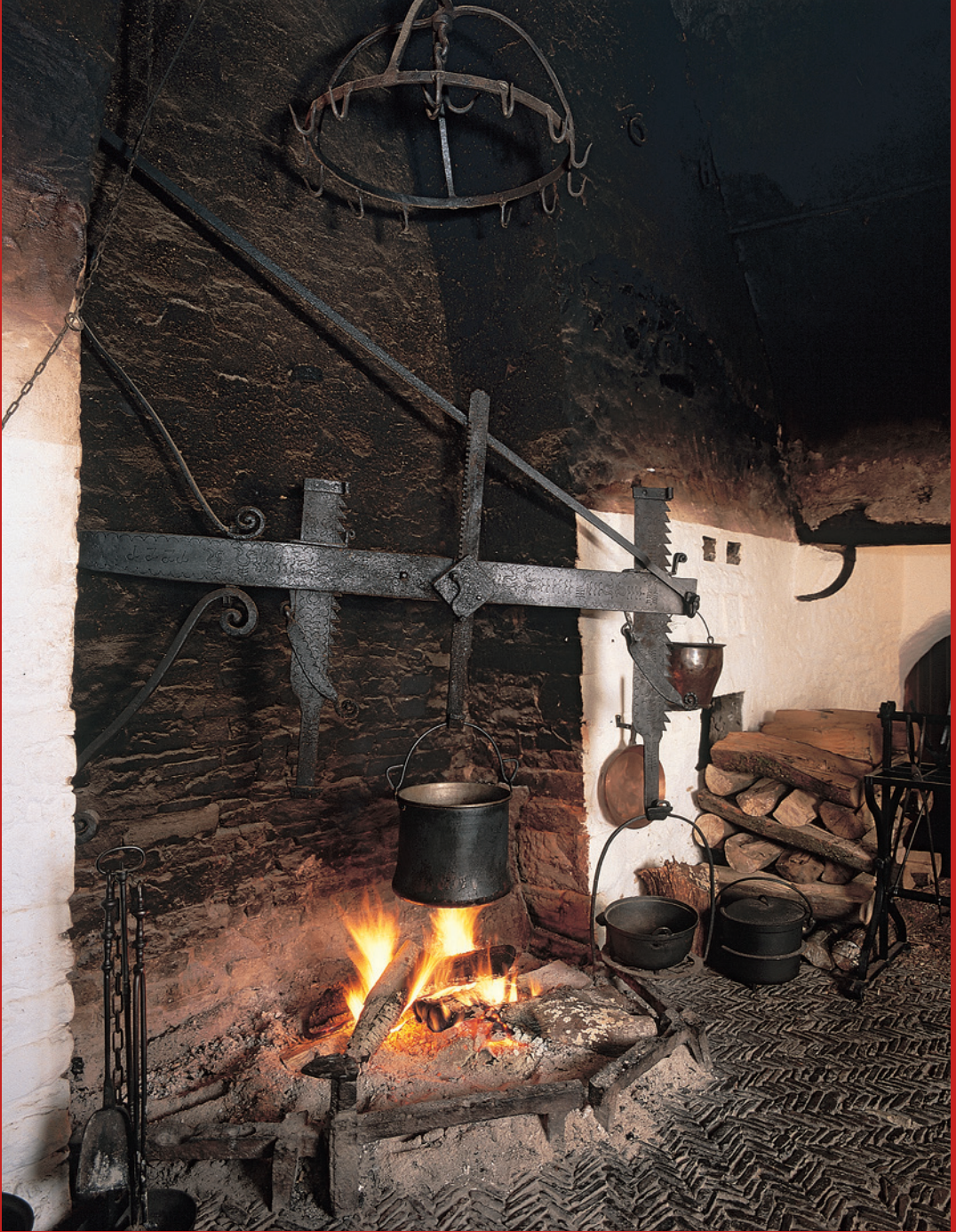
1276 wird die Hom-Burg zum ersten Mal genannt. Das ist vor ungefähr 750 Jahren. Doch Forscher haben herausgefunden: Schon lange vorher steht hier ein Wohn-Turm. Das ist ein hoher Turm mit Zimmern darin. Hier wohnt der Burg-Herr mit seiner Familie. Aus dem Wohn-Turm entsteht im Laufe der Jahre die Hom-Burg. Und daraus wird dann vor etwa 300 Jahren das Schloss Homburg.

Und wie geht es weiter?

Die Zeiten ändern sich. Irgendwann will niemand mehr in dem Schloss wohnen. Es zerfällt zu einer Ruine. So nennt man ein kaputtes Gebäude. Man kann darin nicht mehr wohnen. Vor etwa 100 Jahren lebt der Lehrer Hermann Conrad. Er setzt sich dafür ein, dass Schloss Homburg erhalten bleibt und ein Museum eingerichtet wird. 1926 ist es soweit: Das Oberbergische Heimat-Museum wird eröffnet. Oberberg oder Oberbergisches Land heißt die Gegend, in der das Schloss liegt. Seit 2014 steht vor dem Schloss ein modernes Gebäude. Sie erkennen es sofort. Hier finden Sie die Kasse und neue Ausstellungs-Räume. Auch der Garten wurde verschönert. Heute kann man in dem Schloss auch heiraten und feiern. Und es finden viele kleine und große, interessante und spannende Sonder-Ausstellungen statt.

Das sind Ausstellungen, die nur eine bestimmte Zeit gezeigt werden. Und dann kommt eine neue. Entdecken Sie nun das Schloss und das Museum! Wir wünschen viel Spaß!





Feuer-Stelle in der Burg-Küche mit Haken und Kessel

Steinreich sein

Treten Sie ein! Heute begrüßt Sie eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter vom Museum. Vor 280 Jahren hätte Sie Herr Milchsack begrüßt. Er ist ein wichtiger Beamter auf Schloss Homburg und darf sich Burg-Graf nennen. Das ist so eine Art Verwalter von dem Schloss. Er kümmert sich um alles. Sein Chef ist der Schloss-Herr aus der Familie Sayn-Wittgenstein.

Damals ist das Schloss vergrößert und verschönert worden.

Die Familie ist sehr reich – steinreich! Steine sind zu der Zeit ein sehr teures Material zum Bauen. Die meisten Häuser von den Bauern und Handwerkern in der Umgebung sind aus Lehm und Holz gebaut.

Hat jemand ein Haus aus Stein, ist er steinreich.

Einen Zahn zulegen

Gehen Sie die Treppe hinunter. Dort finden Sie die Küche. Sie ist sehr alt. Die Küche gehört in die Zeit, als Schloss Homburg noch eine Burg ist. Sie ist gut erhalten. Hier wird gekocht, gebraten und gebacken.

Möbel gibt es in einer solchen Burg-Küche nur wenige: Tische, Bänke, Regale für Geschirr.

Das Wichtigste ist der Herd. Damals gibt es noch keinen elektrischen Herd. Man kocht über offenem Feuer. Das ist gefährlich. Passt jemand nicht auf, kann schnell das ganze Gebäude brennen. Darum ist die Küche oft im Keller. Weit weg von den Wohnräumen oben.

Ein offenes Feuer qualmt sehr. Darum gibt es in der Küche mitten im Raum einen riesigen Rauch-Fang. Das ist die Feuer-Stelle mit der großen Haube darüber.

Der Rauch-Fang fängt den Rauch ein von dem Feuer auf dem Boden darunter. Der Rauch wird dann nach oben in den Schornstein geleitet. Stellen Sie sich doch einmal unter den Rauch-Fang und schauen Sie hinauf. Alles ist schwarz vom Ruß. Riechen Sie das Feuer und den Rauch?

Über der Feuer-Stelle gibt es einen großen Haken. An den kann man den Topf hängen. Der Haken ist an einem Blech befestigt. Es schaut aus wie bei einer Säge. An der einen Seite sind die Zähne zu sehen. Das Blech mit den Zähnen kann hoch- oder runtergeschoben werden. Die Zähne halten den Haken auf der richtigen Höhe fest.

Soll das Wasser im Topf schneller kochen, kann man einen Zahn zulegen. Das bedeutet: Das Blech wird einen Zahn nach unten gezogen. Der Topf ist nun näher am Feuer. Soll die Suppe nur leicht köcheln, schiebt man das Blech nach oben. Der Topf hängt nun höher und so weiter vom Feuer weg.



Im Rauch-Fang hängt oben noch ein Ring aus Eisen mit kleinen Haken daran. Hier können Würste und Schinken aufgehängt werden. Hängen sie lange im Rauch, werden sie haltbar.



Hier wird gekocht für alle Menschen, die in der Burg leben und arbeiten. Die Auswahl an Speisen ist nicht groß. Es gibt Brei aus Getreide, Brot und Suppe. Obst und Gemüse kommen aus dem eigenen Garten. Fleisch und Fisch gibt es nur am Sonntag. Oder zu einem Fest. Man trinkt Wein und Bier. Selten Wasser: Es ist oft sehr schmutzig und macht krank.

Wenn Sie möchten, gehen Sie noch die kleine Treppe hinauf. Oben liegt die Speise-Kammer. Dort erfahren Sie, wie man Vorräte anlegt und wie man Essen haltbar macht. Außerdem sind Siebe, Körbe, Teller und Schüsseln und viele andere Küchen-Geräte zu sehen.

Auch Mause-Fallen gibt es in der Speise-Kammer. Mäuse machen sich gerne über die Vorräte her. Nichts darf offen herum-stehen. Sicherer ist es, die Vorräte in einem Gefäß mit Deckel aufzuheben. Viele Sachen hängt man aber auch an Haken an die Decke. Da kommen die Mäuse nicht dran.

Gehen Sie ins Treppenhaus zurück und dann in den 1. Stock hinauf. In dem Raum ganz links geht es weiter.



1. OBERGESCHOSS



Ritter-Rüstung für Turniere aus der Zeit vor etwa 450 Jahren.

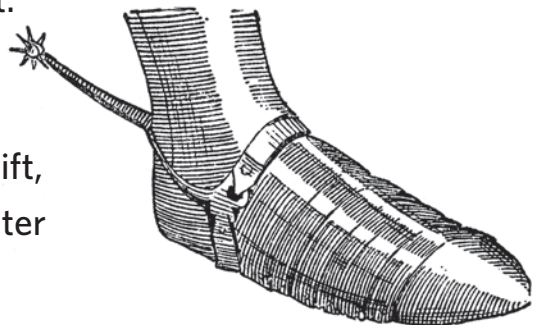
Sich goldene Sporen verdienen

Bei einer Burg denken viele Menschen sofort an Ritter. Ritter verteidigen die Burg. Sie kämpfen für den Burg-Herrn. Sie tragen eine Rüstung und reiten auf einem Pferd. Von reiten kommt auch das Wort Ritter. Ritter leben im Mittelalter. Das ist die Zeit vor etwa 900 Jahren.

Die Homburg wurde im Mittelalter gebaut. Wir wissen aber nur sehr wenig aus der Zeit. Die Forscher sagen: Ritter gab es keine auf der Homburg. Trotzdem möchten wir Ihnen hier die Ritter vorstellen. Nur Jungen können Ritter werden. Ihre Familie muss zum Adel gehören. Also zu den reichen und mächtigen Familien im Land. Mit 7 Jahren beginnt die Ausbildung. Sie dauert 14 Jahre. In der Zeit lernt der Junge: reiten, mit dem Schwert kämpfen, eine Rüstung anziehen, ein Pferd pflegen und noch viel mehr. Auch tanzen, sich benehmen und Schach spielen gehören dazu.

Mit 21 Jahren wird der junge Mann dann zum Ritter geschlagen. So nennt man den Abschluss von der Ausbildung. Ist er sehr gut, bekommt er goldene Sporen geschenkt.

Sporen trägt ein Ritter an den Fersen von seinen Stiefeln. Sie sind aus Metall und haben einen Dorn, einen Metall-Stift, hinten raus stehen. Damit kann der Reiter das Pferd antreiben.



1. OBERGESCHOSS

Er berührt dann beim Reiten mit den Sporen den Bauch von dem Pferd und gibt ihm so ein Zeichen. Das Pferd weiß dann: es soll schneller laufen. Wenn sich ein Ritter also goldene Sporen verdient hat, muss er etwas sehr gut gemacht haben. Goldene Sporen sind sehr wertvoll.



Das Leben von einem Ritter ist gefährlich. Viele sterben sehr früh im Kampf. Im Winter friert man in der Rüstung, im Sommer ist es viel zu heiß. Oft sind die Ritter lange von zuhause weg. Dann kämpfen sie in fremden Ländern für ihren Burg-Herren.

In Zeiten von Frieden üben die Ritter das Kämpfen. Das Üben heißt Turnier.

Das Bild zeigt einen Ritter bei einem Turnier. Es ist etwa 450 Jahre alt.

Das ist ein Wettkampf von mehreren Rittern.

Der Sieger bekommt einen Preis: zum Beispiel das Pferd von dem Verlierer oder seine Rüstung. Das Turnier ist auch ein großes Fest: Viele Menschen jubeln den Rittern zu. Es gibt zu Essen und zu Trinken, Musik und Tanz.



Das sind die Wappen von der Familie Schwarzenberg, der Stadt Bergneustadt und der Familie Stael von Holstein.

Die Dinge im Raum sind für Turniere gemacht. Sie sind oft besonders schön. Hier sehen Sie auch, was ein Ritter alles dabei hat: Helm, Rüstung, Waffen, Schild. Mit dem Schild kann der Ritter sich schützen. Der Schild ist oft mit dem Wappen bemalt. Das ist ein Erkennungs-Zeichen in bestimmten Farben. Jede Familie vom Adel hat ein eigenes Erkennungs-Zeichen. Wie bei einem Fußball-Verein heute. Den Menschen unter dem Helm kann man nicht erkennen. Aber das Wappen auf dem Schild. So weiß man, zu welcher Familie er gehört. Und auf welcher Seite er kämpft.

Auf großem Fuß leben

Im nächsten Raum steht ein Modell von Schloss Homburg. Alle Gebäude sind klein nachgebaut. Sie können drumherum gehen und sich alles gut anschauen. So sieht Schloss Homburg in der Mitte vom 18. Jahrhundert aus. Also vor etwa 250 Jahren. In der Zeit lebt Herr Milchsack. Ihn haben Sie schon kennen-gelernt.

Damals ist das Schloss am größten. Die Familie Sayn-Wittgenstein hat vorher viel verändert: Das Wohnhaus wird vergrößert. Ställe und Häuser werden gebaut. Ein Park entsteht und alle Türme bekommen dasselbe Dach. So wird aus der Burg ein Schloss.



Modell von Schloss Homburg. So sah das Schloss 1740 aus. Also vor etwa 250 Jahren.

Das bedeutet: Schloss Homburg ist in vielen Jahren gewachsen. Es hat sich verändert: Zu den älteren Gebäuden kommen neue hinzu. Andere Gebäude werden abgerissen. Für uns ist das heute ein Blick in die Vergangenheit. Denn heute sieht wieder alles anders aus.

Schloss Homburg steht auf einem Berg. Man muss hinauf steigen. Ganz oben ist der wichtigste Teil vom Schloss: Das Gebäude mit dem Turm. Da stehen Sie gerade drin. Hier lebt der Schloss-Herr. Und in früheren Zeiten lebt hier der Burg-Herr. Wie Ringe legen sich hohe Mauern um den Turm. So ist er gut geschützt vor Angriffen.

Hinter der ersten Mauer liegt ein freies Feld. Das nennt man Zwinger. Kamen die Angreifer durch die erste Mauer, sitzen sie hier fest. Von der zweiten hohen Mauer werden sie nun beschossen. Für den Burg-Herrn ist die Verteidigung sehr wichtig.

Für den Schloss-Herrn nicht mehr so sehr. Auf Seite 9 und 10 haben Sie schon davon gelesen. Der Schloss-Herr will nun mit seinem Schloss zeigen: Ich bin reich und mächtig. Ich habe sehr viel Geld. Ich kann mir das alles leisten. Im Schloss gibt es tolle Möbel und Gemälde. Der Schloss-Herr lässt einen Park anlegen mit Stein-Figuren. Und mit einer Orangerie. Das ist ein Garten für Zitronen- und Orangen-Bäume. Heute würden wir sagen: Der Schloss-Herr lebt auf großem Fuß. Das bedeutet, dass er viel Geld ausgibt. Dass er im Luxus lebt.

Das Sprichwort kommt aus dem Mittelalter. Damals gibt es eine besondere Schuh-Mode: Die reichen, adligen Männer tragen Schuhe mit einer sehr langen Spitze. Der Schuh ist also sehr groß. Für einen solchen Schuh braucht man viel mehr Leder. Leder war teuer. Ein Bauer kann sich solche Schuhe nicht leisten. Ein Adliger mit langen Schuhen lebt also auf großem Fuß. Er gibt viel Geld aus. Ob das bequem war?



Die alte Orangerie aus der Zeit von unserem Schloss-Herrn gibt es heute nicht mehr. An der Stelle steht heute die Neue Orangerie: Hier finden spannende und interessante Ausstellungen statt.

Hand und Fuß haben

Im nächsten Raum können Sie sich eine Landkarte am Boden anschauen. Es ist eine Vergrößerung. Die echte Karte ist viel kleiner und sehr wertvoll. Arnold Mercator hat sie 1575 gezeichnet. Das war vor etwa 450 Jahren.

Die Karte ist etwas Besonderes: Es ist eine von den ersten Karten von Oberberg. Sie haben schon gelesen: Schloss Homburg liegt in Oberberg. Klar, es gibt viele Berge hier. Aber damit hat der Name nichts zu tun. Hier in der Gegend leben früher die Grafen von Berg. Die Familie heißt also von Berg. Sie geben dem Land ihren Namen.

Über die Karte am Boden dürfen Sie laufen. Es sind viele Orte zu finden. Und Kirchen, Burgen, Flüsse, Straßen. Vielleicht erkennen Sie etwas wieder. Außerdem sind in Rot Grenzen eingezeichnet. Das sind die Grenzen von Ländern. Es gibt mächtige Adlige, denen gehören die Länder.

Den Herrn von Schloss Homburg gehört zum Beispiel „Die Herrschaft Hombergh“. Und dort liegt auch das Schloss Homburg. Damals schreibt man den Namen noch anders. Auf der Karte steht „Hombergh“. Haben Sie es gefunden?

Eine kleine Hilfe: Stellen Sie sich an den unteren Rand von der Karte. Da, wo der Stern ist. Das ist ein Kompass mit den Himmels-Richtungen. Der schwarze Pfeil vom Kompass zeigt in die richtige Richtung. Nach links oben. Auf einem grünen Berg liegt das Schloss Hombergh. Rechts daneben liegt der Ort „Nümericck“. Das ist Nümbrecht.

Um die Herrschaft Hombergh läuft die rote Grenze. Das Land drumherum gehört den Grafen von Berg. Zwischen den Herrn von Schloss Homburg und den Grafen von Berg gibt es immer wieder Streit über die Lage von der Grenze. Aus dem Grund wird die Karte gezeichnet. Die Karte soll zeigen: Hier liegt die Grenze. Das ist das Land Hombergh und das ist das Land Berg. Leider ist die Karte nicht überall richtig. Es gibt also schon wieder Streit.



Schloss „Hombergh“ auf einer Karte vom Oberbergischen von 1575

1604 trifft man sich dann im Rathaus von Siegburg vor Gericht. Die Herren von Homburg und die Grafen von Berg einigen sich.

Man nennt das Urteil: Siegburger Vergleich. Die Grenze wird neu gezogen. Außerdem stellt man 25 Grenz-Steine auf. Fünf davon stehen hier im Raum. Auf der einen Seite sehen Sie das Wappen der Herrn von Schloss Homburg: Zwei Löwen und Streifen. Auf der anderen Seite das Wappen der Grafen von Berg: Ein Löwe.

Die neue Grenze hat nun endlich Hand und Fuß. Das sagt man, wenn etwas in Ordnung ist. Auch das ist ein altes Sprichwort aus dem Mittelalter. Hatte ein Ritter seine rechte Hand und seinen linken Fuß noch, ist alles in Ordnung. Die rechte Hand hält das Schwert. Mit dem linken Fuß steigt er in den Steigbügel, um auf das Pferd zu kommen. Hat der Ritter etwas Böses getan, wird er bestraft. Manchmal wird ihm Hand oder Fuß abgeschlagen. Er lebt, aber er kann kein Ritter mehr sein. Und damit ist für ihn nichts mehr in Ordnung.

Grenz-Stein mit dem
Wappen der Herrn
von Schloss Homburg:
Zwei Löwen und Streifen,
um 1604



Durch die Lappen gehen

In dem Wald rund um Schloss Homburg kann man gut zur Jagd gehen. Es gibt viele Tiere: Hirsche, Rehe, Wildschweine, Hasen und Vögel. In früheren Zeiten jagen Menschen, um ihre Familie zu versorgen. Alles von einem Tier wird verwendet: Das Fleisch zum Essen. Das Fell und das Leder für Kleidung und Schuhe. Knochen für Werkzeuge.

Später ändert sich das: Zur Jagd gehen darf nur der Adlige. Die Adligen, das sind die reichen und mächtigen Familien. Die Jagd ist nun eine beliebte Freizeit-Beschäftigung für die Adligen. Natürlich jagt man keine Hasen: Viel zu klein! Die Adligen jagen Hirsche, Rehe und Wildschweine.

Wenn Sie den Raum betreten, schauen Sie nach links. An der Wand zwischen den Fenstern hängt ein Bild. Es zeigt eine Jagd aus der Zeit von Herrn Milchsack. Da ist doch irgendetwas merkwürdig, oder?

Was Sie da sehen, heißt: „Eingestellte Jagd“. Wie geht das? Schon lange vorher werden die Tiere aus dem Wald zusammen-getrieben. Das machen die Bauern, die in der Nähe wohnen. Sie sorgen für das Essen für die Jäger und ihre Hunde. Sie transportieren die toten Tiere. Sie tragen die Sachen von den Jägern. Beahlt werden die Bauern nicht. Und jagen dürfen sie auch nicht. Dann kommt der Tag von der Jagd.

1. OBERGESCHOSS



Das Bild zeigt die „Eingestellte Jagd“. Es wurde etwa 1778 gemalt.

In der Mitte auf dem Bild sehen Sie einen großen freien Platz. Um den Platz hängen Tücher und Lappen. Wie ein Zaun. Die Tiere werden aus dem Wald auf den Platz getrieben. Das nennt man „einstellen“. Daher kommt der Name: „Eingestellte Jagd“.

In der Mitte von dem Platz warten die Jäger. Die Tiere laufen ihnen nun direkt vor das Gewehr. Sie müssen nur noch schießen.

Einigen Wildschweinen hat man eine Puppe auf den Rücken gebunden. Das finden die Adligen damals sehr lustig. Sie sehen die Wildschweine mit den Puppen ganz rechts. Sie kommen gerade aus dem Wald gelaufen.



Ein Lappen-Zaun von der Eingestellten Jagd.

Manchmal ist ein Tier durch den Lappen-Zaun abgehauen. Dann sagte man: Es ist durch die Lappen gegangen. Das bedeutet: Es ist entkommen oder verloren gegangen.

Ganz links auf dem Bild sehen Sie die Zuschauer. Dicht stehen sie nebeneinander. Nur die vielen Köpfe sind zu erkennen. Dahinter gibt es kleine Buden. Man kann dort etwas zu essen bekommen. Die Leute unterhalten sich. Es wird getanzt. Zusammen feiern sie ein großes Fest.

Direkt unter dem Bild sehen Sie mehrere Lappen von einer Eingestellten Jagd. Und im Raum gibt es noch viele andere Dinge zu sehen. Sie haben alle mit der Jagd zu tun: Waffen, Geweihe, ein Jagd-Horn, Bären-Fallen und Hals-Bänder für Hunde.

Gehen Sie ins Treppenhaus zurück und dann in den 2. Stock hinauf. Oben biegen Sie nach rechts ab und laufen um das Treppenhaus herum. Durch die offene Tür links geht es in den nächsten Raum.





Das Rote Haus. Früher die Zehnt-Scheuer.

Ins Fettnäpfchen treten

Die Bauern helfen nicht nur beim Jagen. Sie müssen auch einen Teil von ihrer Ernte an den Schloss-Herren abgeben. Der Teil heißt: „Zehnt“. Das bedeutet: Ein Zehntel. Das ist eine Art Steuer: Von 10 Kilo Getreide geht ein Kilo an den Schloss-Herrn. Der baut dafür einen großen Vorrats-Raum, eine Scheune: Die Zehnt-Scheuer. Scheuer ist ein anderes Wort für Scheune. Auf Schloss Homburg ist die Zehnt-Scheuer rot angestrichen. Unten vor dem Schloss finden Sie sie: Sie heißt heute das Rote Haus.

Die Bauern und ihre Familien sind arm. Oft bleibt ihnen nicht viel zum Essen. Sie arbeiten schwer. Doch der Boden im Oberbergischen ist nicht gut. Es wachsen nur Kartoffeln, Hafer und Buch-Weizen. Das ist auch ein Getreide. Ist das Wetter schlecht, ist oft auch die Ernte schlecht.

Manche Bauern haben Schweine, Ziegen und Hühner. Lebende Tiere, das Fleisch von den Tieren und die Eier müssen die Bauern verkaufen. Um Geld zu verdienen. Ihr Essen ist sehr einfach: Brot, Kartoffeln, Haferbrei. Fleisch und Eier gehören nicht dazu. Das können sie sich nicht leisten. Aber Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten.

Die Bauern wohnen in Fach-Werk-Häusern. Das sind einfache Häuser aus Holz und Lehm. Die Zimmer sind eng und niedrig. Durch die kleinen Fenster kommt nur wenig Licht. Wärme gibt der offene Herd in der Küche. Das ist so ähnlich wie in der Burg-Küche. Nur viel kleiner.

Oft wird in der Küche auch geschlafen. Die Möbel sind sehr einfach. Vor Ihnen steht ein Bett aus der Zeit. Es ist ein Himmel-Bett. So nennt man ein Bett mit einem Dach. Holzbalken an den Ecken vom Bett tragen das flache Dach aus Brettern. Heute wünschen sich manche ein Himmel-Bett, weil sie es schick finden. Damals schützt das Dach die Menschen vor Bett-Wanzen. Sie können von der Zimmerdecke aus Lehm und Holz runter fallen. Wanzen sehen aus wie winzig kleine Käfer. Sie stechen den Menschen. Die Stelle juckt dann sehr.

Die blauen Vorhänge am Bett kann man zuziehen. Dann ist es wärmer und privater. Und die Stechmücken kommen nicht rein.

Ein Himmel-Bett beschützt also den Schlafenden. Aber warum ist es so kurz? Waren die Menschen damals so klein? Konnten sie sich kein großes Bett leisten?

Das ist der Grund: Die Menschen schlafen im Sitzen. Sie lehnen sich gegen Kissen und strecken die Beine aus. Klingt nicht sehr bequem. Doch die Angst, im Liegen zu sterben, ist größer.

In den Fach-Werk-Häusern ist es oft kalt. Die Türen und Fenster sind nicht dicht. Es zieht. In der Küche brennt das offene Feuer vom Herd. Es raucht und qualmt. Die Menschen sind daher häufig erkältet oder bekommen eine Lungen-Entzündung. Dann kann man im Liegen schlechter atmen und muss viel husten. Damals dachten die Menschen, sie könnten dann sterben. Also sitzen sie im Bett und können besser atmen.

Dicht neben dem Himmel-Bett steht die Wiege für das Baby. Schreit es in der Nacht, konnte die Mutter die Wiege schaukeln.



Das ist Haus Dahl: Ein Fach-Werk-Haus aus der Zeit.

2. OBERGESCHOSS

Außerdem gibt es noch eine Truhe. Jeder hat nur wenige Kleidungsstücke. Die liegen in der Truhe. Ein Kleiderschrank ist sehr teuer, weil er aus viel mehr Holz gebaut wird.

Das Leben von den Bauern spielt sich also in der Küche ab: Hier wird geschlafen, gekocht und gegessen, gearbeitet und auch gefeiert. Kommt Besuch, sitzt er oft auf dem Bett, weil es zu wenig Stühle gibt.

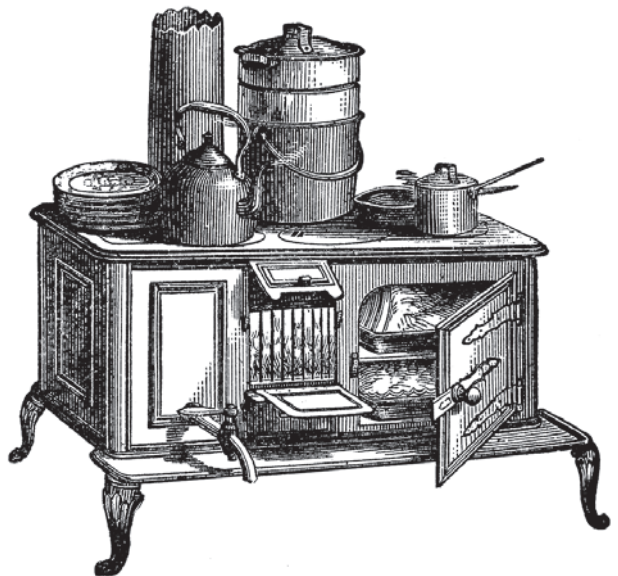


Bett, Stuhl und Wiege aus Eiche, etwa 250 Jahre alt.

Vor den Häusern sind die Wege meist nicht mit Steinen gepflastert, sondern aus Lehm. Bei schlechtem Wetter ist es schlammig und überall stehen Pfützen. Schuhe und Stiefel sind aus Leder und müssen gut eingefettet werden. Sonst bekommt man nasse Füße. Darum steht in jeder Küche in der Nähe vom Herd eine kleine Schüssel mit Fett: Das Fett-Näpfchen. Napf ist ein anderes Wort für Schüssel. In dem Fett-Näpfchen ist die Schuhcreme von damals.

Passt jemand nicht auf, tritt er versehentlich in die kleine Schüssel: Überall Fett-Spritzer und Flecken! Oh, wie peinlich! Man kann sich gut vorstellen: Die Hausfrau ärgert sich und schimpft. Muss sie doch alles wieder sauber machen. Tritt jemand in ein Fett-Näpfchen, bedeutet das: Er hat etwas peinliches gesagt oder getan. Wir kennen das Sprichwort bis heute.

Auch im Oberbergischen leben neben den Bauern noch die Bürgerlichen. Das sind die etwas wohlhabenderen Familien. Handwerker oder Kaufleute zum Beispiel. Sie leben oft in der Stadt. Vom Leben der Bürgerlichen erzählen die nächsten beiden Räume.



Aus dem Näh-Kästchen plaudern

Haben Sie auch ein Geheimnis? Vielleicht einen Liebes-Brief?

Haben Sie dafür ein gutes Versteck?



Vor 200 Jahren versteckt eine junge Frau ihre Geheimnisse im Näh-Kästchen. Das ist ein Kasten mit Fächern und Schubladen für Näh-Sachen: Nadeln, Faden, Knöpfe, Schere. Links am Fenster stehen zwei von den Kästchen. Sie sind besonders schön gemacht. Damals nähen und sticken nur Mädchen und Frauen. Schauen Sie in die Vitrinen: gestrickte Mützen, bestickte Kappen, Stickereien mit Perlen. Man nennt das Hand-Arbeit. Ein Junge oder Mann macht keine Hand-Arbeit. Sie schauen nie in ein Näh-Kästchen. Darum sind dort auch die Geheimnisse von den Frauen sicher.

Näh-Kästchen aus Birnen-Holz,
etwa aus dem Jahr 1870

Noch heute gibt es das Sprichwort: Aus dem Näh-Kästchen plaudern. Das bedeutet: Ein Geheimnis verraten.

Hand-Arbeit ist also Frauen-Sache. Frauen kümmern sich auch um die Kinder. Und sie machen alles im Haus schön. Es soll alles sauber und ordentlich sein. Und gemütlich.

Zur Arbeit gehen ist Männer-Sache. Jungen gehen auch länger zur Schule damals. Sie machen eine Ausbildung. Mädchen lernen das, was sie später als Hausfrau und Mutter brauchen. Und da gehört das Nähen dazu.

Die Zeit nennt man Bieder-Meier. Die bürgerlichen Familien leben oft in einem schönen Haus mit Garten. Die Zimmer sind hell und freundlich. Es gibt Vorhänge an den Fenstern und an den Wänden eine Art Tapete aus Stoff.

Und Sie sehen: Es gibt ein richtiges Schlafzimmer. Dort steht nun ein großer Kleiderschrank. Das Bett ist aus besonderem Holz gemacht: Holz von einem Kirschbaum. Vor dem Spiegel macht sich morgens die Dame schön. Auf dem niedrigen Schrank liegen dann die Schmink-Sachen, Kamm und Bürste.

Und es gibt ein eigenes Wohn-Zimmer. Sie finden es im nächsten Raum.

Treten Sie ein in die gute Stube! Das ist ein wichtiger Ort im Haus. Hier kommt die ganze Familie zusammen: Man liest Geschichten und Gedichte vor, näht und stickt. Gerne macht die Familie zusammen Haus-Musik. Die Kinder bekommen schon früh Musik-Unterricht: Flöte, Klavier und Gesang. Das Spielen auf dem Klavier ist sehr beliebt. Am Fenster steht ein besonderes Klavier: Es heißt Lyra-Klavier. Eine Lyra ist auch ein Musik-Instrument. Sie sieht aus wie eine kleine Harfe. Die Form von der Lyra sehen Sie über den Tasten vom Klavier.

Kinder haben nun auch ein eigenes Zimmer. Die Möbel passen zu den Kindern: Kleine Stühle zum Beispiel. Das ist eine ganz neue Idee. Kinder-Spielzeug können die Eltern nun auch kaufen.



Schaukel-Pferd aus Holz, etwa aus dem Jahr 1850

Doch nicht immer haben die Kinder ein so schönes Leben. Ist die Familie arm, müssen die Kinder schon früh arbeiten gehen. Bei einem Bauern oder in einer Fabrik. Manchmal von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Das ist nicht erlaubt. Aber niemand schaut genau hin. Und die armen Familien brauchen das Geld.

Gut betucht

Willkommen in der modernen Welt! In dem Raum lernen Sie die In-dus-tri-a-li-sierung kennen. So heißt die Zeit vor etwa 170 Jahren. Damals werden viele Erfindungen gemacht, die das Leben verändern: Zum Beispiel die Dampf-Maschine. Damit kann man ein Schiff oder eine Eisenbahn antreiben. Oder eine andere Maschine mit der man Eisen verarbeitet. Oder Kleider herstellt. Überall baut man nun Fabriken. Auch im Oberbergischen.

Hier gibt es viele Textil-Fabriken. Dort stellt man Stoff oder Kleidungsstücke her. Maschinen helfen dabei. So geht alles viel schneller als vorher. Die Eisenbahn bringt die Textilien in andere Städte. Auch die Straßen werden ausgebaut. Dazu benutzt man Steine aus der Gegend. Andere Fabriken stellen Strom her. Bald stehen Laternen mit elektrischem Licht am Straßenrand und die ersten Autos fahren vorbei.

Nicht jedem gefallen die Veränderungen. Viele Menschen haben Angst, ihre Arbeit zu verlieren. Und sie sind wütend: Immer noch gibt es große Unterschiede im Leben von den Menschen.

2. OBERGESCHOSS



Die Arbeiter in der Fabrik bekommen wenig Geld. Sie leben in engen Wohnungen. Oft weit entfernt von der Fabrik. Morgens laufen sie zur Arbeit und abends zurück. Ihre Familien sind arm und haben oft nicht genug zum Essen und zum Anziehen.

Die Besitzer von der Fabrik sind reich. Sie wohnen in großen Häusern im Grünen.

Sie fahren mit der Kutsche oder dem Auto zur Arbeit.

Über die reichen Fabrik-Besitzer sagt man: Sie sind gut betucht.

Das bedeutet: Sie können sich teure Kleidungsstücke kaufen.

Die werden aus Stoff genäht.



Zylinder-Hut mit Schachtel, Weste, Hose und Herren-Rock. Herren-Rock nennt man die lange Jacke. Schuhe und Gehstock. Alles aus der Zeit um 1900.

Ein anderes Wort für Stoff ist Tuch. Kann sich jemand also teures Tuch kaufen für seinen Anzug, ist er gut betucht.

Auch das Fahrrad wird damals erfunden. Hier sehen Sie ein Hoch-Rad: Das Rad vorne ist sehr groß, das Rad hinten sehr klein. Auf dem hohen Rad sitzen der Sattel und der Lenker. Über dem

Hinterrad gibt es eine kleine Stufe. Da stellt man einen Fuß drauf. Dann lässt man das Rad rollen und schwingt sich in den Sattel hoch. Genauso kommt man auch wieder runter. Ein niedriges Fahrrad ist sicherer. Aber dann ist der Fahrer kleiner als die Fahrer in den ersten Autos. Und kleiner als die Reiter auf einem Pferd. Das wollen die Männer nicht. Also fahren sie lieber gefährlich.



Hoch-Rad aus der Zeit vor etwa 140 Jahren.

Unser Rundgang ist nun zu Ende. Wir hoffen, der Besuch hat Ihnen Freude gemacht.

Sie haben Schloss Homburg und viele interessante Dinge kennen-gelernt. Experten und Forscher beschäftigen sich auch in Zukunft mit Schloss Homburg und seiner Geschichte. Immer wieder entdecken sie etwas Neues. Es bleibt also spannend!

Ein Tipp zum Schluss: Steigen Sie auf den über 30 Meter hohen Turm hinauf. Der Weg führt vom Treppenhaus über eine kleine, enge Treppe. Es sind 56 Stufen. Stoßen Sie sich nicht den Kopf. Oben werden Sie belohnt: Eine tolle Aussicht über Berge, Wälder, Wiesen.

Impressum

Herausgeber: Museum und Forum Schloss Homburg

Konzeption: Miriam Klein

Text: Uschi Baetz

Prüfgruppe Einfache Sprache: Jonas Antoscheck und Marc-André Wischnewski der HBW

Haus für Menschen mit Behinderung Wiehl GmbH unter der Leitung von Dawina Klaka

Bildnachweis: B. Allroggen (6), I.E. Fischer (8), R. Gaertner DGPh (43), M. Gottschling (Umschlag), W. Grümer (12, 25, 27), GRUPPE Koeln/H. G. Scheib (10), R. Hackenberg (34), istockphoto.com/ilbusca (17, 35), ringo sono (4, 5), vectortatu (9), ZU_09 (22),

C. Koepl (14, 15, 16, 18, 33), O. Kolken (30, 40, 41)

Grafik: Conny Koepl, vice versa. büro für gestaltung

Das Projekt wurde unterstützt durch:

RheinEnergie
Stiftung | Kultur



TURM





OBERBERGISCHER KREIS
SCHLOSS HOMBURG

**MUSEUM UND FORUM
SCHLOSS HOMBURG**

Schloss Homburg 1
51588 Nümbrecht
Telefon 02293 9101-0
Fax 02293 9101-40
schloss-homburg@obk.de

www.schloss-homburg.de



Besuchen Sie uns
auch bei facebook und Instagram:



www.facebook.com/SchlossHomburg



www.instagram.com/schloss_homburg